

Universität Wien

Fachbereich Sprachwissenschaft, Institut für Germanistik

Sommersemester 2024

Proseminar Sprachwissenschaft: Digitale Parömiologie: Sprichwörter als musterhafte Strukturen im Text

Seminarleiterin: Mag. Dr. Claudia Resch, Privatdoz.

Ironische und nicht-ironische Varianten des Sprichworts *Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen* in ausgewählten Korpora.

Philipp Oberbichler

E-Mail: a11921538@unet.univie.ac.at / philippoberbichler992@gmail.com

Wien, den 10.07.2024

Inhaltsverzeichnis

21. Einleitung	1
2. Forschungsstand	2
2.1 Forschungsstand zum Untersuchungsgegenstand	2
2.2 Forschungsstand zur Methodik	2
3. Methode	3
4. Analyseergebnisse und -interpretation	3
4.1 Die „Vorvarianten“ des Sprichworts	3
4.2 Der Zeitraum des „eigentlichen“ Sprichworts	4
4.3 Die ironischen Varianten des Sprichworts	9
5. Fazit	13
5.1 Mögliche Fehlerquellen	13
6. Literaturverzeichnis	16
7. Eidesstattliche Erklärung im Rahmen von schriftlichen Arbeiten.	17

1. Einleitung

„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“. Dieses Sprichwort ist weit verbreitet und erfreut sich großer Beliebtheit. Dies überrascht nicht, so beschreibt es doch ein uraltes Dilemma der Menschheit: die Prokrastination. Diese etablierte Maxime besitzt einige Varianten, die das Prinzip des Aufschiebens humorvoll thematisieren. Beispiele für solche Varianten sind: „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen, sondern ganz entspannt auf übermorgen*“, „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen. Morgen hast du vielleicht mehr Zeit*“ und „*Was du heute kannst entkorken, das verschiebe nicht auf morgen*“.

Diese Arbeit verfolgt das Ziel, herauszufinden, ab wann dieses Sprichwort tendenziell ironisierend verwendet wird und stellt dementsprechend die These auf: Das Sprichwort besitzt viele Varianten, dass die Form, die wir heute kennen, ironisch in das Gegenteil verkehrt wird, ist jedoch erst in jüngerer Zeit zu beobachten. Dazu soll zunächst das früheste Datum beziehungsweise der früheste Zeitraum ermittelt werden, zu dem sich das Sprichwort in der „eigentlichen“ und nicht ironisierten Variante „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*“ finden lässt. Die Beschäftigung mit dieser Fragestellung dient dazu, im Anschluss eine bessere zeitliche Abgrenzung bezüglich der ironisierten Varianten vornehmen zu können. Deshalb sollen in einem weiteren Schritt auch die „Vorvarianten“ des Sprichworts untersucht werden, um ausschließen zu können, dass es nicht schon vor der Etablierung des „eigentlichen“ Sprichworts ironisierende Varianten gab, beziehungsweise, um den zeitlichen Ursprung noch besser eingrenzen zu können. Im darauffolgenden Schritt sollen die Zeiträume der ironisierten Varianten untersucht werden, um abschließend eine Aussage darüber treffen zu können, ob das Sprichwort tatsächlich erst in jüngerer Zeit ironisch in das Gegenteil verkehrt wird.

Es handelt sich um eine korpusbasierte Herangehensweise, bei der empirische Daten aus verschiedenen Korpora verwendet werden. Um ein größtmögliches Maß an Vergleichbarkeit und Genauigkeit zu garantieren, werden für alle drei Fragestellungen („Vorvarianten“, Zeitraum des „eigentlichen“ Sprichworts und ironisierte Varianten) folgende Korpora verwendet: Gegenwartskorpora und historische Korpora des digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS), das Austrian Media Corpus (amc) und die Korpora der geschriebenen Gegenwartssprache des IDS (Deutsches Referenzkorpus- DeReKo). Diese korpusbasierte Herangehensweise wurde unter anderem gewählt, da diese Methode eine besonders robuste empirische Grundlage für die sprachwissenschaftliche Forschung bietet, da sie auf der Analyse authentischer Sprachdaten beruht.

2. Forschungsstand

2.1 Forschungsstand zum Untersuchungsgegenstand

Die Herkunft des Sprichworts „*Was du heute kannst besorgen, das verschieben nicht auf morgen*“ ist nicht auf eine spezifische Quelle oder einen bestimmten Zeitpunkt zurückzuverfolgen und somit nicht eindeutig belegbar (vgl. redensarten-index 2018). Die dem Sprichwort zugrundeliegende Philosophie findet sich jedoch bereits in der Antike: „*carpe diem, quam minimum credula postero*“ (latinlibrary 2016). Dieser Textauszug findet sich in einer Ode des römischen Dichters Horaz und bedeutet übersetzt soviel wie *Nutze den Tag und vertraue möglichst wenig auf den kommenden Tag*.

2.2 Forschungsstand zur Methodik

Mit dem Begriff Korpuslinguistik verbinden Forscher*innen unterschiedliche Vorstellungen. Das Potential dieser Methodik kann mit Hilfe der „Eisbergmetapher“ erläutert werden: Nur ein Bruchteil, gebildet aus Annahmen und Theorien, befindet sich oberhalb der Wasseroberfläche. Der größere Teil zeigt sich aber nur, wenn man bereit ist, unter die Oberfläche zu schauen, indem man Theorien und Methoden in Frage stellt. Häufig findet eine (zu) starke Fokussierung auf die korpustechnologischen Aspekte statt, was dadurch bestärkt wird, dass eine enge Beziehung zur Computerlinguistik suggeriert wird. Denn auch wenn sich beide Teildisziplinen mit Sprache und Computern beschäftigen, besteht ein großer Unterschied darin, welche Rolle Sprache spielt. In der Computerlinguistik stellt Sprache häufig ein Hindernis bei der Bewältigung einer Aufgabe dar, die es zu lösen gilt. Im Gegensatz dazu ist für die Korpuslinguistik die Sprache selbst der Gegenstand der Untersuchung. In der Korpuslinguistik ist Operationalisierung damit ein Mittel zum Zweck und nicht das eigentliche Ziel (vgl. Perkuhn/ Keibel/ Kupietz 2012: 15-17).

Die Anfangsjahre der Korpuslinguistik lassen sich bis in die 1960er Jahre zurückverfolgen: Als Geburtsstunde der modernen Korpuslinguistik gilt das Jahr 1964, als der amerikanische Linguist W. Nelson Francis und sein Team das sogenannte Brown Corpus fertigstellten (vgl. Mair 2018: 6-8). Die kontinuierliche technische Weiterentwicklung hat die Möglichkeiten der Korpuslinguistik verbessert. Maßgeblich für diesen Fortschritt war die Integration neuer Analysetools. Zukünftige Forschungstätigkeiten auf diesem Gebiet werden wahrscheinlich verstärkt auf multimodale Korpora fokussiert sein, während gleichzeitig methodologische Herausforderungen zu erwarten sind (vgl. Mair 2018: 19-21).

3. Methode

Es folgt der empirische Teil, der für alle drei Forschungsfragen nach folgendem Muster aufgebaut ist:

Forschungsfrage

Analyse in den Korpora des DWDS

Auswertung der Ergebnisse

Interpretation der Ergebnisse

„Korpuskritik“

Nächstes Korpus für die gleiche Forschungsfrage (zuerst amc, dann DeReKo)

Gesamtfazit für die Beantwortung der Forschungsfrage aus den Analyseerkenntnissen der drei Korpora.

Diese Methode wurde gewählt, um eine tiefgehende Untersuchung des Sprichwortes zu gewährleisten und um ausreichend untersuchbares Datenmaterial zur Verfügung zu haben.

4. Analyseergebnisse und -interpretation

4.1 Die „Vorvarianten“ des Sprichworts

In den historischen Korpora des DWDS finden sich einige „Vorvarianten“ des Sprichworts. Die früheste stammt aus dem Jahr 1663 und lautet „Sey kein Procrastinator, sondern was du heut thun kanst/ das thue hurtig/ und verschiebe es nicht auff den morgenden Tag“ (Schupp 1663: 263). Eine zweite „Vorvariante“ findet sich für das Jahr 1839: „Verschieb nicht, was du heut besorgen sollst, auf morgen, Denn morgen findet sich was neues zu besorgen“ (Rückert 1839: 105). Der dritte Treffer stammt aus dem 19. Jahrhundert und lautet „Ei freilich, morgen ist auch noch ein Tag und welcher Tag; es heißt freilich, was du heute tun kannst, verschiebe nicht auf morgen, aber wenn die Notwendigkeit“ (Lortzing 1846: Seite unbekannt). Die vierte „Vorvariante“ stammt aus dem Jahr 1857 und lautet: „Nein, mein lieber Geselle, schieb nichts aus morgen auf, was du heute thun kannst; denn erstlich weißt du ja nicht, ob du morgen noch lebst; zweitens hat jeder Tag seine Arbeit und auch seine Plage, wie der Herr selber sagt“ (Winter 1857: 35).

Bei einem Wechsel zum DTA- Kernkorpus, innerhalb des digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, ergeben sich deutlich weniger Treffer. Einige der vorher beschriebenen „Vorvarianten“ finden sich auch hier. Bei beiden Korpora bildet die „Vorvariante“ nach Schupp den ersten Treffer.

In den Gegenwartskorpora mit freiem Zugang des DWDS finden sich, wie erwartet, keine „Vorvarianten“.

Die unterschiedliche Anzahl an Treffern in den historischen Korpora des DWDS im Vergleich zum DTA- Kernkorpus könnte unter anderem darin begründet sein, dass die Historischen Korpora breiter gefasst sind und einen größeren Zeitraum abdecken als das DTA- Kernkorpus.

Als nächstes wurde versucht weitere „Vorvarianten“ mit Hilfe des Austrian Media Corpus ausfindig zu machen. Da dieses Korpus den Zeitraum von 1987 bis zur Gegenwart abdeckt, konnten hier keine weiteren „Vorvarianten“ ausfindig gemacht werden. Dieses Korpus wird voraussichtlich bei der Suche nach ironischen Varianten wichtige Treffer liefern. Auch das Deutsche Referenzkorpus liefert hier keine neuen „Vorvarianten“.

Es konnten einige „Vorvarianten“ ausfindig gemacht werden, die aus dem Zeitraum von 1663 bis 1857 stammen. Betont werden soll hier vor allem, dass keine dieser „Vorvarianten“ ironisch in das Gegenteil verkehrt wurde. Dies liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit daran, dass die Etablierung des Sprichworts in unserer heutigen Variante „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*“ noch nicht stattgefunden hat.

4.2 Der Zeitraum des „eentlichen“ Sprichworts

Dieser nächste Schritt zielt darauf ab, die frühesten Treffer des Sprichworts in der „eentlichen“ Form zu finden und zu benennen. Dadurch soll eine bessere Aussage darüber getroffen werden können, aus welcher Zeitspanne das Sprichwort, in der Form, die wir heute kennen, stammt.

Für die Gegenwartskorpora des digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache ergeben sich für die Anfrage (was du heute) 221 Treffer. Der früheste Treffer für das Sprichwort in der Form „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*“ fällt hier in das Jahr 1918. Der zweite Treffer dieser Form ergibt sich für das Jahr 1957. Bei den folgenden zwei Treffern handelt es sich jeweils um Filmuntertitel, aus den Jahren 1965 und 1970. Treffer fünf stammt aus dem Jahr 1971. Der nächste Treffer stammt aus einem politischen Kontext (Plenarprotokoll des Deutschen Bundestags) und ist auf das Jahr 1981 datiert. Im Zeitraum um die Jahrtausendwende wird das Sprichwort zunehmend in verschiedenen Zeitungen verwendet, darunter in der Berliner Zeitung für das Jahr 2001, im Tagesspiegel für die Jahre 2002 und 2004. Für das Jahr 2007 findet sich wiederholend die Verwendung in einer politischen Rede des Deutschen Bundestags. Für das Jahr 2008 findet sich das Sprichwort wieder als Filmuntertitel. Für das Jahr 2024 findet sich das Sprichwort in unzähligen Einträgen der Enzyklopädie Wikipedia. Eine Änderung der Suchanfrage zu (kannst besorgen) reduziert zwar die Anzahl der Treffer auf 57,

dadurch können jedoch keine früheren Treffer erzielt werden. Der früheste Treffer im exakten Wortlaut findet sich auch hier für das Jahr 1957.

Folgend wurden die Historischen Korpora des deutschen Wörterbuchs der deutschen Sprache auf die frühesten Treffer im exakten Wortlaut durchsucht. Um die im ersten Schritt untersuchten „Vorversionen“ hier nicht erneut miteinzubeziehen, wurde die Suchanfrage auf (was du heute kannst) erweitert. Dafür ergaben sich 56 Treffer. Der erste Eintrag stammt hier aus dem Jahr 1876 und stammt aus einer Schreib- und Lesefibel. Der zweite Eintrag findet sich vier Jahre später in einem alten Lesebuch für die damalige Volksschule. Die folgenden zwei Ergebnisse sind auf das Jahr 1898 bis 1900 datiert, dazwischen befindet sich eine Lücke ohne weitere Eintragungen. Um das Jahr 1900 hat sich das Sprichwort in seiner ursprünglichen und nicht ironisierten Variante vermutlich großer Beliebtheit erfreut, da sich in dieser Zeitspanne besonders viele Einträge finden. Der letzte Eintrag findet sich für das Jahr 1918.

Anschließend wurde das DTA- Kernkorpus durchsucht, ebenfalls mit der Suchanfrage (was du heute). Hierbei wurden jedoch lediglich die im ersten Schritt untersuchten „Vorvarianten“ gefunden, obwohl dieses Korpus bis in das Jahr 1913 reicht. Folgend wurde eine „Kontrolluntersuchung“ im DTA- Kern und den dazugehörigen Erweiterungen durchgeführt. Wider Erwarten finden sich hier Varianten, die ebenfalls zu den im vorherigen Schritt untersuchten „Vorvarianten“ gezählt werden können, da sie mit dem Inhalt des Sprichwortes *„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“* übereinstimmen, jedoch in den Zeitraum nach 1857 fallen. Hier sind vor allem Treffer im Deutschen Sprichwörter- Lexikon nach Karl Friedrich Wilhelm Wander zu nennen: *„Was du heut entschlüpfen lässt, das erlangst du morgen nicht“* (Wander 1867: 1532). Ein weiteres Beispiel hierfür ist *„Denn, was du heut vorübergehen (entschlüpfen) lässt, das erlangst du morgen nicht, sagen die Polen“* (Wander 1870: 638).

Der früheste Treffer im exakten Wortlaut, der nicht ironisch gemeint ist, findet sich in den Historischen Korpora des DWDS und stammt aus dem Jahr 1876. Der früheste Treffer in den Gegenwartskorpora findet sich für das Jahr 1918. Dass in den historischen Korpora ein früherer Treffer erzielt wurde, überrascht nicht, schließlich ist das der Sinn und Zweck dieser Korpora. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass Gegenwartskorpora, aufgrund ihres größeren Umfangs, vielfach eine bessere Datengrundlage aufweisen.

Im folgenden Schritt wurde versucht herauszufinden, welches das früheste Datum ist, für das sich das Sprichwort *„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“* im Austrian Media Corpus finden lässt (ebenfalls nicht ironisch).

Die erweiterte Phrasensuche liefert mit der vorläufigen Suchphrase (was du heute) ein Ergebnis von 498 Treffern. Das erste Ergebnis dieser Suche stammt aus dem Jahr 1987 und hat

einen politischen Hintergrund. Der zweite Treffer stammt ebenfalls aus einem politischen Kontext, fällt aber in das Jahr 1996. Der dritte nicht ironische Treffer fällt in das Jahr 2008 und behandelt das Sprichwort im Kontext eines Kunstprojekts (in diesem Zeitraum finden sich für diese Phrasensuche erste ironische Abwandlungen). Der folgende Treffer fällt ebenfalls in das Jahr 2008 und entstammt einer psychologischen Studie, die sich mit den Negativfolgen von Prokrastination beschäftigt. Das fünfte Ergebnis dieser Phrasensuche stammt wieder aus dem Bereich der Politik und fällt in das Jahr 2010. Der sechste Treffer fällt wieder weit in die Vergangenheit, nämlich in das Jahr 1998. Das Sprichwort an sich, wird hier zwar nicht ironisierend verwendet, der Zeitungabschnitt aus dem Kurier fällt jedoch in den Bereich „Satire“. Treffer Nummer sieben ist erneut politischer Natur und fällt in das Jahr 2003. Der betroffene Zeitungsartikel diskutiert den Beitritt Polens zur Europäischen Union. Der nachfolgende Treffer fällt in das Jahr 2003, das Sprichwort kommt ebenfalls wieder in der ursprünglichen und nicht ironischen Variante vor, wird aber wiederum im ironischen Kontext gebraucht. Treffer Nummer acht fällt in das Jahr 2016. Der nächste Treffer stammt aus dem Jahr 2003. Hierbei handelt es sich um den ersten Treffer, dieses Suchdurchgangs, der nicht aus dem Kurier stammt. Er ist in der Neuen Vorarlberger Tageszeitung enthalten und behandelt wiederum eine politische Fragestellung. Der zehnte Treffer stammt ebenfalls wieder aus der Neuen Vorarlberger Zeitung und ist auf das Jahr 2017 datiert. Hier wird auf den universell gültigen Charakter des Sprichworts aufmerksam gemacht. Der nachfolgende Treffer stammt aus der überregionalen Tageszeitung Österreich und fällt in das Jahr 2009. In diesem Fall wird zuerst die nicht ironisierte Version angesprochen, diese dann aber ironisch abgewandelt, in „Was du heute kannst besorgen, kannst du dir morgen nicht mehr leisten“ (Höbinger 2009: Seite unbekannt). Der zwölfte Treffer ist in der Kleinen Zeitung enthalten und zwar für das Jahr 1999. Der Artikel verwendet das Sprichwort, um den Verlauf eines Fußballspiels zu beschreiben. Der folgende Treffer stimmt bezüglich Kontext und Zeitung überein, stammt jedoch aus dem Jahr 2000. Treffer Nummer dreizehn behandelt erneut ein Thema aus dem Sportbereich, für das Jahr 2001. Der nachfolgende Treffer stammt aus dem Jahr 2015 und behandelt ein völlig anders Thema: Prokrastination bei der Gartenarbeit. Bei Treffer Nummer fünfzehn wechselt das Austrian Media Corpus wieder in das Jahr 1955 und in die Kronenzeitung. Auch der Kontext ist wieder ein politischer. Hier ist wiederum zunächst die nicht ironische Variante „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*“ angegeben, anschließend folgt eine ironische Umkehr in das Gegenteil. Für Treffer Nummer sechzehn ergibt sich ein neuer Kontext: Religion. Eine Ausgabe der Krone aus dem Jahr 1955 verwendet das Sprichwort, um auf die Notwendigkeit des Glaubens aufmerksam zu machen. Für den nächsten Treffer findet ein Sprung in das Jahr 1999 statt. Es handelt sich immer

noch um die Kronenzeitung. Der folgende Treffer stellt eine Neuerung bezüglich des Verwendungskontextes des Sprichworts dar: Hier findet sich das Sprichwort ernst gemeint in einem Horoskop aus dem Jahr 2000. Treffer Nummer achtzehn stammt aus dem Jahr 2000 und ist im gleichen Printmedium enthalten. In dieser Ausgabe findet sich eine Sammlung von Sprichwörtern. Unter anderem enthält diese Sammlung, das auch in der Lehrveranstaltung“ besprochene, Sprichwort: „*Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr*“. Der nächste Treffer stammt aus dem Jahr 2007 und stammt wiederum aus der Rubrik Sport. Treffer Nummer zwanzig stammt aus dem Jahr 2008 und behandelt die Rubrik Gesundheit im Berufsleben. Anschließend wechselt das Austrian Media Corpus in die Kärntner Tageszeitung und hierbei in das Jahr 2003. Das Sprichwort wird hier wieder im sportlichen Kontext verwendet und ist nicht ironisch. Treffer Nummer zweiundzwanzig fällt in das Jahr 2005. Bei dem nicht-ironischen Treffer Nummer dreiundzwanzig wechselt das Austrian Media Corpus in das Jahr 2001 und in die Wiener Zeitung. Der Kontext ist auch hier sportbezogen. Der nächste Treffer findet sich ebenfalls in der Wiener Zeitung und zwar für das Jahr 2002. Hier überrascht der Kontext, da dieser abwechslungsreich ist: *Das Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“* findet sich in einer Buchrezension eines Kriminalromans. Der fünfundzwanzigste Treffer findet sich ebenfalls in der Wiener Zeitung und stammt aus dem Jahr 2007. Treffer Nummer vierundzwanzig stammt aus einem Leserbrief aus dem Jahr 2009. Hier findet sich wiederum eine Neuerung: Das Sprichwort wird nicht ironisch verwendet, aber der Zusammenhang erschließt sich nicht: Der Leserbrief thematisiert die häufig angstvollen Reaktionen von Haus- und Wildtieren auf Feuerwerk. Das Sprichwort ist darin eingebettet, wirkt aber fehl am Platz. Der Treffer Nummer fünfundzwanzig spielt sich wieder in einem psychologischen Kontext ab: Hier geht es um eine psychologische Studie über Prokrastination, dementsprechend überrascht es nicht, dass das Sprichwort auch hier nicht in einer ironisierten Variante verwendet wird. Für den Treffer Nummer sechsundzwanzig wechselt das Austrian Media Corpus wieder in das Jahr 2000. Das Sprichwort wird hier in den Vorarlberger Nachrichten thematisiert (wiederum psychologischer Kontext). Treffer Nummer siebenundzwanzig fällt ebenfalls in das Jahr 2000 und weist ebenfalls einen psychologischen Kontext auf. Es folgt ein „zeitlicher Sprung“ in das Jahr 2005. In diesem Zeitraum enthalten die Vorarlberger Nachrichten einen Kommentar, in der sich eine Person vorstellt, die das Sprichwort ihr Lebensmotto nennt. Ein, rein auf das Sprichwort bezogen, identischer Kommentar findet sich in den Vorarlberger Nachrichten auch für das Jahr 2009. Treffer Nummer dreißig ist aus mehreren Gründen sehr bedeutsam: Hier wechselt das Austrian Media Corpus wiederum Printmedium und Zeitraum, und zwar in eine Ausgabe der Zeitung Die Presse aus dem Jahr 1994. Hier wird das Sprichwort in einem besonders wichtigen

politischen Kontext angewandt: Der Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Und damit der ersten und einzigen Volksabstimmung über eine Gesamtänderung der Verfassung. Der folgende Treffer findet sich für die gleiche Zeitung, aber für das Jahr 1997. Treffer Nummer zweiunddreißig stammt ebenfalls aus Der Presse und fällt unter die Rubrik Sport. Hier wird das Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ in ernstem Kontext im Jahr 1998 eingesetzt. Treffer Nummer dreiunddreißig findet sich wiederum in Der Presse, ebenfalls für das Jahr 1998 und behandelt ein internationales Fußballspiel aus diesem Jahr. Der folgende Treffer fällt in das Jahr 2000 und wechselt in den Themenbereich Finanzen. Treffer Nummer fünfunddreißig fällt in das Jahr 2003 und teilt sich die Rubrik mit dem vorherigen Output: Es geht um die Pensionsreform aus dieser Zeitspanne. Treffer Nummer sechsunddreißig „springt“ in das Jahr 2006 und thematisiert erneut ein politisches Thema. Der siebenunddreißigste Treffer stammt immer noch aus der Zeitung Die Presse, dieses Mal aus dem Jahr 2013. Hier wird die ernste Verwendung des Sprichworts in der Novelle Leutnant Gustl von Arthur Schnitzler aufgezeigt. Um welche Textsorte es sich innerhalb der Zeitung handelt ist nicht erkennbar, da ein Vollzugriff auf den Gesamttext nicht verfügbar ist. Im Zuge des achtunddreißigsten Treffers wechselt das beobachtete Printmedium innerhalb des Austrian Media Corpus zu den Salzburger Nachrichten. Der erste nicht-ironische Treffer findet sich hier im Jahr 2006. Der nächste „brauchbare“ Treffer innerhalb der Salzburger Nachrichten findet sich für das Jahr 2012. Hierbei handelt es sich erneut um eine kurze Erläuterung von verschiedenen bekannten Sprichwörtern innerhalb dieser Tageszeitung. Das Sprichwort findet sich auch in den Salzburger Nachrichten in einem Horoskop (für das Jahr 2020). Auch wenn es sich bei Horoskopen und Astrologie um umstrittene Rubriken und Forschungsfelder handelt, so wird das Sprichwort an und für sich hier ernstgenommen. Im Rahmen des zweiundvierzigsten Treffers wechselt das Korpus zur Zeitung Der Standard und beginnt hierbei im Jahr 1999. Hier wird das Sprichwort in Zusammenhang mit einem Spielfilm erwähnt, der bereits in den Gegenwartskorpora des DWDS genannt wurde. Der nächste Treffer im Standard ist auf das Jahr 2004 datiert. Hier ist das *Sprichwort* „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ das Motto eines Handwerkers. Im Rahmen des vierundvierzigsten Treffers findet sich im Standard ebenfalls ein Artikel, der sich mit den psychologischen Ursachen und Folgen der Prokrastination beschäftigt. Eine Neuerung bezüglich der ernsthaften Verwendung des Sprichworts, findet sich in einer Standard-Ausgabe aus dem Jahr 2018: Hier bildet das Sprichwort die Überschrift eines Karriereratgebers, ebenfalls auf das Thema Prokrastination bezogen. Der sechsundvierzigste Treffer fällt in das Jahr 2019. Hier wurde ein Märchen, das sich mit dem Sprichwort in Verbindung bringen lässt, zum Thema der Doktorarbeit eines

Germanistikprofessors. Der siebenundvierzigste Treffer vollzieht den Übergang in die Tiroler Tageszeitung, der erste Treffer für eine nicht- ironisierte Variante des Sprichworts fällt in das Jahr 2002. Treffer Nummer achtundvierzig fällt bereits in das Jahr 2005 und thematisiert wieder ein sportliches Ereignis. Der neunundvierzigste Treffer fällt ebenfalls unter die Rubrik Sport: Das Sprichwort wird hier verwendet, um die Dringlichkeit des vorbereitenden Trainings, auf ein kommendes Fußballspiel auszudrücken. Treffer Nummer fünfzig fällt in das Jahr 2016 und „befindet“ sich ebenfalls in der Tiroler Tageszeitung. Hier handelt es sich um ein interessantes Ergebnis, da das Sprichwort zwar genannt wird, anschließend jedoch in Frage gestellt wird (Prokrastination wird zwar nicht als positiv dargestellt, es wird aber auf die Vorteile der Fähigkeit hingewiesen, nicht alles sofort erledigen zu müssen). Der fünfzigste Treffer markiert wieder einen Übergang in ein anderes Printmedium: Das Sprichwort findet sich im Jahr 1999 für die, mittlerweile nur noch online- verfügbare Zeitung, Das Wirtschaftsblatt. Das Sprichwort wird hier verwendet, um eine Entscheidungsverzögerung der Pariser Großbanken zu erklären. Das Sprichwort findet sich auch für die Jahre 2010, 2011, 2014 und 2015 im Wirtschaftsblatt.

Der früheste nicht- ironische Treffer findet sich also für das Jahr 1876, im Austrian Media Corpus für das Jahr 1955. Auf eine Ausweitung der Suche auf das Deutsche Referenzkorpus wurde hier verzichtet, da hier nicht mit anderen Ergebnissen zu rechnen ist.

4.3 Die ironischen Varianten des Sprichworts

In den Gegenwartskorpora mit freiem Zugang des digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache findet sich für das Jahr 1951 der Filmtitel „Ich verschiebe gern auf morgen, was ich heute kann besorgen. Für das Jahr 1998 findet sich ein Plenarprotokoll des Deutschen Bundestages mit der ironischen Variante des Sprichworts „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe gleich auf morgen“. Eine Ausgabe der Berliner Zeitung aus dem Jahr 1995 enthält die Variante „Was ich heute kann besorgen, werde ich morgen vielleicht borgen“. Der Tagesspiegel aus dem Jahr 2000 enthält die ironische Variante „Was du heute kannst besorgen, so scheint es, wird hier auf morgen verschoben“. Die Berliner Zeitung aus dem Jahr 2000 enthält das Zitat „Mädchen, hat der deutsche Fechtchef zu ihr gesagt, was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht um vier Jahre.“ In einer Ausgabe des Tagesspiegels des Jahres 2002 heißt es: „Die Terminpeitsche im Nacken steigert nur die Versagensangst und beschleunigt die Ineffizienz noch zusätzlich Peter Siegel Was Du heute kannst besorgen, verschiebe ruhig auf morgen!“ Eine ironische Neuerung des Sprichworts findet sich in der Rubrik *Immer wieder montags* aus der Zeitschrift *Das Amt* für das Jahr 2007 „Dinge, die man an und für sich erledigen könnte, werden heute wieder mal mit meinem imaginären “magnana”-Stempel versehen und ich ticke nach dem Motto: ”Wem

du's heut nicht kannst besorgen, der muß halt warten bis übermorgen." Ein weitere Variante, bei der das ursprüngliche Sprichwort ironisch in das Gegenteil verkehrt wurde, liefert das Onlinemagazin Schnaberlack, hier heißt es: „Jedoch hielt ich mich an den Satz was du heute kannst besorgen, dass [sic] verschiebe stets auf morgen.“

Die Historischen Korpora des DWDS liefern keine verwertbaren Treffer, bei denen das Sprichwort ironisch in das Gegenteil verkehrt wird. Dies bestätigt vorerst die der Arbeit zu Grunde gelegte These, dass sich eine ironische Abwandlung erst in jüngerer Zeit beobachten lässt.

Das Austrian Median Corpus liefert eine große Anzahl an verwertbaren Treffern, bei denen das Sprichwort ironisch in das Gegenteil verkehrt wird: So heißt es in einer APA- Meldung des Jahres 2007 „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe doch auf morgen“. In einer Meldung des Kuriers aus dem Jahr 2007 heißt es dementsprechend „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen.“ Der nächste Treffer fällt in das Jahr 2010 und findet sich ebenfalls im Kurier: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe g`schwind auf morgen“. Für das Jahr 2016 findet sich im Kurier folgende Textstelle: „Vielleicht kannst du das, was du heute besorgen kannst, morgen noch viel besser besorgen?“ Hierbei handelt es sich um ein interessantes Ergebnis, da Elemente des untersuchten Sprichworts vorhanden sind. Ob die Variante als ironisch gelten kann, bleibt jedoch Auslegungssache. In der Zeitung Österreich aus dem Jahr 2010 findet sich ebenfalls die Variante „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe lieber auf morgen, raten die Mitarbeiter“. Die Kleine Zeitung liefert für das Jahr 1997 den identischen Treffer „Denn was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“. Ebenfalls in der Kleinen Zeitung findet sich für das Jahr 1999 das Sprichwort „Was du heute kannst erborgen, das verschiebe nicht auf morgen“. In der Kleinen Zeitung findet sich für das Jahr 2009 die ironische Abwandlung „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“, sondern „Morgen ist auch noch ein Tag. Für das Jahr 2010 liefert das Austrian Media Corpus den Treffer: „Was du heute kannst besorgen, das hätten die Ballibabas schon vorgestern tun sollen.“ In das Jahr 2011 fällt die ironische Variante „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe gleich am [sic!] nächsten morgen.“ Für das Jahr 2015 ergibt sich in der Kleinen Zeitung erneut der Treffer „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“. Für die Kronen Zeitung aus dem Jahr 1995 ergibt sich der Treffer „Was du heute kannst besorgen, das verschieb`[sic!] auf übermorgen. Die identische ironische Variante findet sich für das selbe Jahr in einer etwas späteren Ausgabe der Krone. Für das Jahr 1996 ergibt sich dieser Treffer ebenfalls in der Krone. Für das Jahr 1998 ergibt sich für die Krone der Treffer „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe auf morgen. Morgen hast du vielleicht mehr Zeit.“ Für

das Jahr 2008 findet sich in der Krone das Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das geht auch morgen“. Für das Jahr 2010 liefert die Kronen Zeitung die ironische Variante: „Was du heute nicht kannst besorgen, verschieben wir auf morgen.“ Für das Jahr 2016 liefert das Austrian Media Corpus in der Kronen Zeitung erneut die Variante „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen.“ Für das Jahr 2014 ergibt sich der Treffer „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht hinter eine Nationalratswahl“ (für die Online- Zeitschrift Medianet). Hierbei wurde der eigentliche Sinn des *Sprichworts* „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ zwar beibehalten, es findet jedoch eine gewisse Zweckentfremdung statt. Die Variante „Was du heute kannst besorgen, verschieb`es gschwind auf morgen“ findet sich auch für das Jahr 2013 in der Wiener Zeitung. Die Vorarlberger Nachrichten liefern für das Jahr 2000 den Treffer „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe lieber auf morgen“. Eine neue ironische Variante findet sich in den Vorarlberger Nachrichten für das Jahr 2005: „Was du heute musst besorgen, hat doch sicher Zeit bis morgen“. Ebenfalls in das Jahr 2005 und in die Vorarlberger Nachrichten fällt die ironische Variante „Was du heute kannst zerstören, das verschiebe nicht auf morgen.“ Diese Variante bezieht sich auf die amerikanische Kriegspolitik. Eine weitere ironische Abwandlung findet sich in den Vorarlberger Nachrichten für das Jahr 2014: „Was du heute kannst entsorgen, das vergrabe nicht erst morgen“. Hierbei handelt es sich um die Quintessenz aus einem Kriminalroman. Eine weitere ironische Abwandlung liefern die Vorarlberger Nachrichten aus dem Jahr 2020: „Also, was du heute kannst besorgen, das schiebe ruhig auch mal auf um circa zwei Wochen.“ Für das Jahr 2019 liefern die Vorarlberger Nachrichten einen weiteren Treffer, bei dem das Sprichwort ironisch abgewandelt wurde: „Was du heute kannst besorgen, geht genauso gut auch morgen.“ Diese Variante findet sich noch einmal für das Jahr 2019. Die Vorarlberger Nachrichten liefern für das Jahr 2021 eine interessante Variante, die abgewandelt, aber nicht ironisch in das Gegenteil verkehrt ist: „Was du heute kannst besorgen, erledige lieber gleich, weil morgen noch wichtigere Dinge auf dich warten“. Ein weiterer Treffer aus dem Jahr 2005 enthält nochmals die Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“. Für das Jahr 2010 findet sich ein Treffer, der die Form, die wir heute kennen, ebenfalls ironisch in das Gegenteil verkehrt: Was du heute musst besorgen, das verschieb auf übermorgen“. Hierbei handelt es sich um den ersten Treffer, bei dem im Sprichwort das Modalverb können gegen müssen ausgetauscht wird. Für das Jahr 2013 findet sich in den Vorarlberger Nachrichten ebenfalls das Sprichwort: „Was du heute kannst versprechen, darfst du morgen ruhig brechen.“ Hier stellt sich die Frage, ob sich diese Variante beziehungsweise dieses Sprichwort eigenständig etabliert hat oder ebenfalls eine ironische Abwandlung des Sprichworts „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf

morgen“ ist. Die ironische Abwandlung: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“ wurde im Jahr 2010 auch in der Tageszeitung Die Presse verwendet. Ein identischer Treffer findet sich für das Jahr 2014, ebenfalls in der Tageszeitung Die Presse. Für das Jahr 2020 findet sich in Der Presse das Sprichwort: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht erst morgen“. Diese Variante wurde hier in einem ernsten Kontext angewandt. Eine Besonderheit ist hier jedoch die Verwendung des Adverbs *erst* an Stelle von *auf*. Dadurch ließe sich diese Variante auch in eine ironische Variante miteinbeziehen. In den Salzburger Nachrichten findet sich für das Jahr 2010 ebenfalls die Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“. Eine Suche für das Jahr 2012 liefert in den Salzburger Nachrichten die ironische Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe unbedingt auf morgen“. Der nächste Treffer liefert ein Sprichwort aus der Jägersprache für das Jahr 2017, das ebenfalls als ironische Variante aufgefasst werden kann: „Was du heute kannst erlegen, das brauchst zu morgen nicht mehr hegen.“ Die ironisierte Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“ findet sich im Standard bereits für das Jahr 1994. Die Tiroler Tageszeitung enthält in einer Ausgabe aus dem Jahr 2010 die bereits in anderen Printmedien gefundene Variante „Was du heute kannst besorgen, verschiebe lieber auf übermorgen“. Eine neue und ironisch gemeinte Variante findet sich für das Jahr 2007 in den Oberösterreichischen Nachrichten: „Was du heute kannst besorgen, das verschieb getrost auf morgen“. Eine weitere Variante findet sich im Jahr 2009 in den Oberösterreichischen Nachrichten: „Was du heute kannst vorsorgen, das verschiebe nicht auf morgen“. Hierbei wurde das ursprüngliche Sprichwort ebenfalls nicht ironisch in das Gegenteil verkehrt, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass sich diese Variante aus dem eigentlichen Sprichwort entwickelt hat. In einer weiteren ironischen Variante heißt es: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe zumindest bis nach Ostern.“ Die ironische Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschieb getrost auf morgen“ findet sich neben den Printmedien auch in einem Artikel eines Onlinemagazins. In den Niederösterreichischen Nachrichten aus dem Jahr 2000 findet sich die Variante „Was du heute kannst besorgen, das besorge auch heute“. Diese Variante wurde nicht in einem ironischen Kontext verwendet. Hier drängt sich ebenfalls die Frage auf, ob die Variante vom „eigentlichen“ Wortlaut „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ abstammt oder, ob sich diese ebenfalls selbstständig entwickelt hat. Die Niederösterreichischen Nachrichten verwenden die Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf übermorgen“ ebenfalls im Jahr 2003. Die Variante: „Was du heute nicht besorgen kannst, das verschiebe halt auf morgen“, kann ebenfalls im ironischen Kontext verwendet werden und findet sich ebenfalls in den Niederösterreichischen Nachrichten (2006). Die Niederösterreichischen Nachrichten

enthalten ebenfalls die Variante: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe auf morgen“ (2013).

Das Deutsche Referenzkorpus liefert zahlreiche Wortlisten für das Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“. Auf diese kann jedoch nicht zugegriffen werden.

5. Fazit

Es konnten zahlreiche „Vorvarianten“ ausfindig gemacht werden. Um die Wichtigsten noch einmal zu nennen „Sey kein Procrastinator, sondern was du heut thun kanst/ das thue hurtig/ und verschiebe es nicht auff den morgenden Tag“ aus dem Jahr 1663. „Verschieb nicht, was du heut besorgen sollst, auf morgen, Denn morgen findet sich was neues zu besorgen“ aus dem Jahr 1839 und „Denn, was du heut vorübergehen (entschlüpfen) lässt, das erlangst du morgen nicht, sagen die Polen“ (Wander 1870: 638). Der erste Treffer im exakten Wortlaut „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ findet sich in den Historischen Korpora des DWDS für das Jahr 1876. In der Folgezeit wurde das Sprichwort häufig verwendet, wie die gefundenen Treffer bestätigen. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wird das Sprichwort tendenziell ironisch verwendet oder ironisch in das Gegenteil verkehrt.

5.1 Mögliche Fehlerquellen

Diese Seminararbeit stellte meine erste Auseinandersetzung mit verschiedenen sprachwissenschaftlichen Korpora dar, dementsprechend kann sie Fehler oder Ungenauigkeiten aufweisen. Es besteht ebenfalls die Gefahr, dass Ergebnisse falsch interpretiert wurden. Allgemeine Fehlerquellen, die bei einer korpusgestützten Herangehensweise auftreten können, sind:

Die Korpusgröße: Verwendet man ein Korpus, das nicht groß genug ist, so kann dies die Ergebnisse verzerren. Wenn das Korpus nicht alle Sprachvarianten, die für die behandelte Fragestellung von Bedeutung sind, abdeckt, ist die Vollständigkeit ebenfalls nicht garantiert. Deshalb wurde in der vorliegenden Seminararbeit versucht, so viele Korpora wie möglich miteinzubeziehen. Dies hat zu einer unüberschaubaren Menge von Treffern geführt, deshalb wurden die wichtigsten Erkenntnisse herausgesucht und ausgewertet.

Laut Perkuhn/Keibel/ und Kupitz spielt die Kontextualisierung ebenfalls eine große Rolle und kann eine Ursache für Fehler sein. Manche korpusbasierte Analysen berücksichtigen den Kontext der Ergebnisse zu wenig. Deshalb wurde versucht bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse, auch der Kontext möglichst vieler Treffer zu nennen. Hier war das Austrian Media Corpus eine große Hilfe, da die Dokumentenübersicht äußerst übersichtlich und benutzer*innenfreundlich ist. Vor allem das Kästchen zur Markierung einzelner Treffer, stellt hier

eine große Hilfe dar, da man ansonsten leicht den Überblick verliert. Dass man Treffer per Mausclick zum Clipboard hinzufügen kann, ist ebenfalls hilfreich. Das deutsche Referenzkorpus zeichnet sich zwar ebenfalls durch einen großen Umfang aus, ist laut meiner subjektiven Meinung aber leider nicht so übersichtlich, wie das Austrian Media Corpus. Dieser Kritikpunkt ist wahrscheinlich ebenfalls auf den noch nicht sehr versierten Umgang mit dem Deutschen Referenzkorpus zurückzuführen (vgl. Perkuhn/ Keibel/ Kupietz 2012: 15-30).

Eine weitere Schwierigkeit stellte der Umgang mit Mehrdeutigkeit dar. Einzelne Phrasen oder Lemmata können in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen haben. Hier war es herausfordernd, wichtige Treffer von unwichtigen Treffern zu unterscheiden. Dies stellt einen weiteren Grund dar, warum bei vielen Treffern auch der Kontext genannt wurde.

Ebenfalls herausfordernd war der Umgang mit dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache und dem darin enthaltenen Kernkorpus des Deutschen Textarchivs. Die Auseinandersetzung mit den Booleschen Operatoren schafft hier aber schnell Klarheit, sodass eine gezieltere Suche möglich ist.

Im Bezug auf das Austrian Media Corpus war die Einbeziehung von kurzen Abschnitten, die Dialekte enthielten, ebenfalls hilfreich, da so mehr ironische Varianten für das Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ ausfindig gemacht werden konnten.

Auf die Vermeidung von Tippfehlern ist im Umgang mit Korpora ebenfalls zu achten, da hier bereits kleine Fehler große Auswirkungen haben können. Dies wurde vor jedem Suchgang nochmals überprüft.

Deutlich erschwert wurde die Korpussuche durch das Fehlen von Metadaten bei einigen Treffern. Manche Treffer wirkten zunächst vielversprechend, konnten jedoch manchmal nicht einer bestimmten Publikation zugeordnet werden und dadurch blieb der Kontext unklar (das trifft ebenfalls verstärkt auf das Deutsche Referenzkorpus zu, das Austrian Media Corpus listete alle Treffer, inklusive Möglichkeit zum Zugriff auf).

Für die Beantwortung der beiden ersten Forschungsfragen wurde vor allem mit Treffern aus dem Deutschen Textarchiv gearbeitet. Hier ist vor allem die Transkription der Dokumente in Kurrentschrift lobend hervorzuheben, da diese die Auswertung von Treffern erheblich vereinfacht.

Für die eigentliche Fragestellung wurde vor allem auf Gegenwartskorpora zurückgegriffen (ironisch oder nicht-ironische Varianten). Für die anderen Aspekte wurde auch auf die historischen Korpora des DWDS und das DTA- Kernkorpus zurückgegriffen. Ein methodologisches Problem, das sich hier ergibt, ist, dass historische Korpora nicht so umfangreich sind, wie das Austrian Media Korpus oder die entsprechenden Subkorpora des Deutschen Referenzkorpus.

Besonders interessant ist die aufwendige Erweiterung des Austrian Media Corpus, bei der die von der APA gesammelten Printmedien dem Austrian Center for Digital Humanities and Cultural Heritage zur Verfügung gestellt wird. Dieses übernimmt die Lemmatisierung und die Wortartenzuordnung und speist die Ergebnisse in die Korpusmaschine NoSketch Engine ein.

Größte Schwierigkeit bestand für mich in der Komplexität und dem Umfang der Daten. Die verwendeten Datenbanken kennzeichnen sich durch eine enorme Menge an Daten und der Überblick gestaltete sich oft schwierig. Besonders wenn man noch wenig Erfahrung im Umgang, der Analyse und der Auswertung dieser Treffer hat (dies verbesserte sich mit der Zeit). Die Notwendigkeit, sich in die verschiedenen Analysetools einzuarbeiten, stellte anfänglich eine große Schwierigkeit dar.

Die Interpretation der Daten erfordert die Fähigkeit, Muster und Bedeutungen zu erkennen. Die Ergebnisse sind manchmal nicht so eindeutig, wie man es sich wünschen würde und dies macht es schwierig, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Nichtsdestotrotz empfinde ich die Methoden der Korpuslinguistik wesentlich aussagekräftiger, als die üblichen Methoden der „Armchair Linguists“ (wie sie in der Lehrveranstaltung bezeichnet wurden), da sich ein besserer Vergleich erzielen lässt (auch wenn beide Ansätze innerhalb der Sprachwissenschaft ihre jeweiligen Stärken und Schwächen haben). Da bei den Korpuslinguist*innen die Ergebnisse aus Datenbanken erhoben werden und darauf basieren, sind diese meiner Meinung nach weniger anfällig für subjektive Verzerrungen. Rein theoretische Ansätze sind mit großer Wahrscheinlichkeit wesentlich anfälliger für derartige Verzerrungen oder Falschinterpretationen. Zudem kann bei der Korpuslinguistik auf Statistik zurückgegriffen werden. Dadurch lassen sich Ergebnisse besser einordnen und die Analysemethoden sind klar nachvollziehbar. Durch die klar nachvollziehbare Forschungsarbeit können Korpuslinguist*innen neuartige Sprachphänomene zudem genauer erklären, da diese nicht nur durch bewährte Annahmen und Methoden vorausgesagt wurden. Außerdem bietet sich durch Korpusarbeit eine Frequenzanalyse an, wodurch ein Ergebnis mit einer noch größeren Aussagekraft entsteht. Die Arbeitsweise von Armchair Linguists ist hingegen wesentlich stärker theoretisch ausgerichtet. Dies birgt jedoch die Gefahr, sich zu stark auf die eigene Intuition zu verlassen.

6. Literaturverzeichnis

Karl Wilhelm Friedrich Wander (Hg.): Deutsches Sprichwörter- Lexikon. Band 1. (1867). Leipzig: 1532.

Karl Wilhelm Friedrich Wander (Hg.): Deutsches Sprichwörter- Lexikon. Band 2. (1870). Leipzig: 638.

Keibel, Holger/ Kupietz, Marc/ Perkuhn, Rainer (2012): Korpuslinguistik als Methodologie. In: Heringer, Jürgen (Hg.): Korpuslinguistik. Paderborn: 15-17.

latinlibrary.com (2016): Horaz Ode 1.11. URL: <https://www.thelatinlibrary.com/ovid.html> [Zugriff: 15.07.2024].

Lortzing, Albert Gustav (1846): Der Waffenschmid. Komische Oper in drei Aufzügen. Wien (Seite unbekannt).

Mair, Christian (2018): Erfolgsgeschichte Korpuslinguistik? Überlegungen zum Fortschritt in der Sprachwissenschaft. In: Kupietz, Marc/ Schmidt, Thomas (Hg.): Korpuslinguistik. Berlin: 19-21.

redensarten-index.de (2018): Sprichwort: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen. URL: <https://www.redensarten-index.de/info.php> [Zugriff: 15.07.2024].

Rückert Friedrich (1839): Die Weisheit des Brahmanen. 6. Band. Leipzig: 1839.

Schupp, Johann Balthasar (1663): In: Schupp, Anton (Hg.): Schriften. Hanau: 1663.

Korpora

Gegenwartskorpora und historische Korpora des digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache.

Austrian Media Corpus

Deutsches Referenzkorpus